

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Ausliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Kataster-Controleur, Steuer-Jnspector Schloemer zu Simmern den Roten Adler-Orden vierter Klasse und dem Barbier und städtischen Heilbedienten Schreurs zu Elberfeld das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.
Der Appellationsgerichtsrath, Geheimen Justizrath Thum in Köln und der Landgerichtspräsident, Geheimen Ober-Justizrath Hellweg in Düsseldorf sind gestorben.
Verstet sind der Kreisgerichtsrath Reiff in Braunsfels an das Kreisgericht in Bielefeld und der Kreisgerichtsrath Greve in Olpe an das Kreisgericht in Soest.

Deutschland.

NPO. Berlin, 18. Jan. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen (32.) Sitzung zunächst den Gesetzentwurf wegen Ablösung von Realberechtigungen der geistlichen und Schulinstitute in dritter Lesung und, welche sodann die Beratung über den Cultusstat fort. Die Beratung beginnt bei Cap. 126 (Kunst und Wissenschaft). Abg. Dr. Mommsen bedauert, daß die Fonds zur Vermehrung der Sammlungen der Berliner Museen in dem vorliegenden Etat eine, wenn auch nur geringe Verminderung erfahren. Der Gewinn dieser kleinen Summe werde schwerer einkassiert werden durch das Armuthszeugnis, welches wir uns damit vor ganz Europa ausstellen. — Auch Abg. Kaufmann bedauert, daß die für den erwähnten Zweck ausgeworfene Summe viel zu knapp bemessen sei, namentlich wenn man erwägt, wie theuer gegenwärtig der Ankauf von Kunstgegenständen ist. — Regierungs-Commissar Geh. Rath Schöne bezeichnet die Herabsetzung als eine „einstweilige“, durch die Finanzlage gebotene. — Bei Tit. 12—16 (Nationalgalerie) wünscht Abg. Kaufmann eine größere Berücksichtigung der christlichen Historienmalerei bei den Ankäufen von Kunstwerken für die Nationalgalerie. Die Düsseldorf'sche Kunstschule sei nur mit einem Gemälde vertreten, obgleich sie es längst verdient habe, eine würdige Stellung in diesem deutschen Kunstmuseum einzunehmen. — Die Positionen des Cap. 126 werden überall unverändert genehmigt. — Es folgt Cap. 127. (Cultus und Unterricht gemeinlich 6 376 209 Mark). — Bei Tit. 1 (Befolgungen zur Schulpflicht bei den Religionsunterricht) kommt Abg. Meyer-Mensel auf den vielbesprochenen Fall des Oberlehrers Dr. Müller in Bielefeld zurück und theilt aus den Akten gegen den Redacteur des „Reichsboten“, gegen welchen die Verleumdungssklage erhoben worden war, mit, daß durch zwei Entlassungsentscheidungen gerichtlich festgestellt ist. Dr. Müller habe die Worte: „Am Anfang war der Kopierstoff“ in der Schule vorgetragen. Müller habe einfach aus Carus' Sterne vorgelesen und vorlesen lassen und das Wort in der Prima und Sekunda der Realgasse zur Anschaffung empfohlen. — Cultusminister Dr. Falk: Er würde, wenn ihm diese Thatsachen bekannt

gewesen, gestern nicht die Aufforderung an den Abg. v. Meyer gerichtet haben, seine Behauptung zurückzunehmen. Er nehme diese Aufforderung jetzt hiermit zurück. — Abg. Franzen nimmt bei diesem Titel Veranlassung, über die Stellung einiger Professoren an der paritätischen Universität Klage zu führen. Die Herren auf der Linken hätten sich so oft über die Herren von der Rechten und deren Wahlaufrufe beklagt, was aber das Duzend Bonner Professoren in dieser Beziehung geleistet, das wolle er hier einmal wiedergeben. Es heißt in demselben u. A. „Es gilt somit die Reichsregierung nach wie vor zu unterstützen, gegenüber den Annahmen der römischen Kurie; alle vermeintlichen Ausschüßungen auf Nachgiebigkeit von Seiten der letzteren haben sich als eitel herausgestellt, werden von den Ultramontanen zurückgewiesen. Wir haben daher noch immer Front zu machen gegen diejenigen, welche den Staat unter eine herrschtsüchtige Geistlichkeit bringen wollen.“ Die Unterzeichner dieses Aufrufs sind die Professoren Bender, Braßert, Brodowski, Clausius, Fontenay, Gubemann, Gieseler, Menzel, Sell, v. Schulte, Trojel, Werner, Witte. Und, m. H., das sagen Professoren, die Degenheiten bereits in Bonn wohnen, welche die Bürgerlichkeit von Bonn ganz genau kennen und die durchaus wissen, daß das, was sie in jenem Aufrufe schrieben, eine Unwahrheit ist. Und ich für mein Theil protestiere hier feierlich, daß meiner Person solche Attribute, wie diese Leute meiner Partei zuschreiben, untergeschoben worden. Und was haben die Herren mit diesem Aufruf erreicht? Sie sind mit einer kläglichen Minorität in der Wahl zurückgeblieben, mit 3/4 aller Stimmen haben wir gegiegt, und selbst die Stadt Bonn hat in der Majorität für unseren Candidaten gestimmt. Nun habe ich aber noch eine andere Sache zu erwähnen. Kaum hatte unter heiliger Vater Plus IX. das Zeitliche gesegnet, und jeder Katholik war gespannt auf dessen Nachfolger, da haben einige der Herren Professoren für die Freischütze erlaubt, die Papstwahl, das Concilium, in einer ganz niederträchtigen Art und Weise zu persifliren (Chor! links). Man hat in einer der ersten Gesellschaften der Stadt Bonn durch Professoren der Universität den Papst, das Concilium und sogar Gott selbst blasphemirt (Hört! im Centrum). Professor Dörmann hat sich als Papst Nierres XI. buldigen lassen; man hat dazu Gewänder anfertigen lassen, man hat dazu sogar Trauenglocken herangezogen, die in ganz niedriger Art das Concilium herabgewürdigt haben. Was würde Herr Richter-Sangerhausen wohl dazu sagen, wenn eine katholische Gesellschaft vielleicht Dr. Luther in solcher Weise erniedrigte? Ich glaube, er würde uns ein Kapitel von Moral und guter Sitte vorhalten. Und was Jenen Dr. Luther werth ist, uns der Papst werth? Despaß nicht ich an den Herrn Minister die Bitte, er möge den Professoren gute Sitte und Anstand lehren. Wir müssen diesen Professoren unsere Ehre anvertrauen, wir müssen mit diesen Professoren umgehen, wir wollen aber nicht, daß diese Professoren uns in unserem geistlichen Oberhaupt ähneln. Und gerade waren es bei dieser Gelegenheit die Herren altkatholischen Professoren, die sich erlaubt haben, diese Caricaturen vorzunehmen. So habe es für meine Pflicht gehalten, diese Sache hier von der Tribune zur Sprache zu bringen, denn, m. H., ich sage nochmals,

wir lassen es nicht zu, daß von Professoren der Universität unser geheiligtes Oberhaupt der Kirche in solcher Weise herabgewürdigt wird. — Cultusminister Dr. Falk. Gestatten Sie mir zunächst eine persönliche Empfindung Ausdruck zu geben. Wie weit sind wir doch gekommen, Worte wie Frechheit, Niederträchtigkeit, werden angewendet auf Personen außerhalb dieses Hauses und als parlamentarisch zulässig erachtet. Zur Sache selbst theilt der Minister ein Schreiben des Professors Dörmann mit, welches ihm bereits vor einigen Tagen zugegangen, weil, wie es in demselben heißt, in Bonn bekannt geworden sei, daß das Centrum die Sache hier zur Sprache bringen wolle. Aus diesem Schreiben geht nun hervor, daß, wenigstens nach Angabe des Briefschreibers, der Vorfall sich wesentlich anders zugetragen, als der Abg. Franzen ihn dargestellt hat. — Abg. Dr. Kasse nimmt die angegriffenen Professoren, insbesondere den Professor Dörmann, in Schutz. Derselbe sei Arzt an dem katholischen Hospital in Bonn. Würde derselbe sich eines solchen Vergehens zu Schulden habe kommen lassen, so würden die Vorsteher dieser Anstalt, die zur Partei des Herrn Franzen gehören, dem Herrn gewiß ihr Vertrauen entzogen haben. Es sei das aber nicht geschehen. Er könne daher nur mit den Worten eines französischen Ministers schließen: „Häufen Sie nur immer das Maas Ihrer Injurien. Sie werden niemals das Maas unserer Verachtung erreichen.“ (Lebhafter Beifall links für diese anständige Ausdrucksweise des Herrn Professors, die demselben übrigens eine Klage des Präsidenten zuzog.) — Abg. Bachem erklärt, daß angegebene Männer in Bonn diesen Vorfall genau so dargestellt, wie Abg. Franzen. Das Auftreten der Bonner Professoren schädige den Ruf dieser Hochschule und die Autorität der Herren müsse darunter leiden. — Abg. Frhr. v. Harth bittet den Minister, wenn die Thatsachen untersucht werden sollten, sich nicht von einem allzu einseitigen Standpunkt einnehmen zu lassen. — Abg. Virchow schließt sich der Klage an, welche der Cultusminister gegen den Abg. Franzen zur Anwendung gebracht. Wir haben ein Interesse, meint Redner, daran, über unsere Privilegien zu wachen. Die Hand, welche über den Reichstag reicht, reicht auch über das Abgeordnetenhaus. Gegen Wahlaufrufe sind wir mehr abgehärtet wie Sie, und wollte ich mich durch vergleichende Angriffe wirklich angegriffen fühlen, dann hätte ich keine ruhige Nacht mehr. Redner spricht sodann im Interesse der Wissenschaft gegen jedes angriffsweise Vorgehen gegen den Lehrer Müller. Das Verfahren der Conservativen sei in diesem Falle ein ungemein gefährliches. Die Kirche habe zu allen Zeiten, wenn auch schwer, schließlich aber doch der Wissenschaft sich gefügt und werde sich auch für den Folge folgen müssen. (Beifall im Centrum), wenn überhaupt der Friede eintreten solle. — Abg. Dautenberg bringt den Fall mit dem Regierungs-Schulrath Laue in Köln wegen dessen Verheirathung zur Sprache, was Dr. Stauder zu der Erwiderung veranlaßt, daß der Regierung kein Mittel zur Seite stehe, gegen Laue im Disciplinärwege vorzugehen. Die Verheirathung der Direktoren Königs in Trier und Peters in Münster, habe erfolgen müssen, weil dieselben unerschütterliche Zustände in den dortigen Gymnasien herbeigeführt hätten. — Abg. Windthorst hofft, daß der Minister die

Das Ende eines Seeräuberlebens.

Südamerikanische Erzählung von J. G.

16) (Fortsetzung).
Während diese Trauerszene im oberen Zimmer stattfand, war es auf der Straße so lebhaft geworden, daß Senora Jostero, welche eine Wille als stumme Jüngin still betend an der Thüre gekniet, um die Eiderheit ihres eigenen, jetzt fast ganz unbewachten Hauses so spät in der Nacht besorgt wurde. Sie ging also wieder in die unteren Zimmer, sah nach, ob die Hausthüre fest verschlossen und die Läden gut zugeriegelt waren, und wollte eben nach der kleinen Hinterthüre gehen, ob ihre Mädchen diese nicht etwa heute Abend in all' der Angst und Verwirrung vergessen hätten zu schließen — denn sie hatte Marquitta und Juana schon vor einer geraumen Weile auf ihr Zimmer geschickt. Da öffnete sich die Thüre, die nach dem schmalen hinter ihrem Hause liegenden Hof hinaus führte, plötzlich und rauch, und die alte Frau blieb vor Schreck und Entsetzen regungslos und lauthlos stehen, als sie dicht vor sich die schredliche, jetzt außerdem noch so gefährdete Gestalt des Fremden stehen sah, der ja Aller Aussage nach ein gefährlicher Pirat sein sollte, und von dessen Opfern eines sogar blutend in ihrem eigenen Hause lag.
Tenares, der gefährdete Pirat der Südsee, sah aber auch wirklich in seinem jetzigen Zustande, gebt wie ein Thier des Waldes, schredlich genug aus, selbst eine mehr beherzte Frau, wie Senora Jostero war, um Alles besorgt zu machen, was ihr auf dieser irdischen Welt an Leib oder Eigenthum Schaden leiden konnte. Sein Gesicht war totenbleich, das lange schwarze Haar hing ihm in wilden Massen über die Schläfe herunter und mißte sich mit dem triefenden Barte; die Augen lagen ihm wie dunkel glühende Kohlen im Kopfe, und auf der Stirn, von der das schwarze, bis dahin deckende Pflaster durch sein langes Tauchen im Wasser abgewaschen war, glühte eine lange, breite, blutrothe Narbe bis tief zwischen die Augen hinein.
Seine Kleider waren total durchnäßt, das Wasser sickerte selbst jetzt noch in schweren Tropfen von ihm herunter — den Hut hatte er natürl. schon in der Flut verloren, und nur die rechte Hand hielt noch trampfhaft und als letzte Vertheidigungswaffe das lange haarstarke Messer, mit dem er sich schon seines ersten Feins bedient.

So verzweifelt seine Lage aber sein mochte, so rauch entschlossen handelte er — eine drohende Bewegung seiner bewaffneten

Hand gegen die zitternde Frau kündete dieser die Gefahr, in der sie bei dem ersten Schrei nach Hilfe schwebte; dann schloß er rasch die Thüre hinter sich zu, aber nur durch einfaches Umdrehen des Schlüssel, denn er dachte nicht daran, sich hier zu verbarrikadiren, er wollte sich nur vor Ueberrumpfung schützen, verriegelte dann ebenfalls die andere Thüre, die nach der Treppe zu führte, borchte einen Augenblick nach dem Lärm auf der Straße und streich sich dann, mit einem aus tiefer Bruit geholten Seufzer, die langen nassen Haare aus dem Gesicht.

„So“, sagte er jetzt mit einem höhnlichen Lächeln, das seine Züge geisterhaft entstellte — „für den Augenblick bin ich gerettet, aber noch nicht ganz — nun tia mia, nicht wahr, ich gefalle Dir so — ja Schatz, die Zeiten haben sich geändert, seit wir uns zum letzten Mal sahen — vor einer Stunde war ich ein Millionär, und jetzt, durch den raienden Sprung eines Wahnsinnigen, bin ich ein Bettler, aber eine glückliche Wein giebt Du mir doch wohl noch auf Berg, nicht wahr, Tanten? — still!“ sagte er ernst, als sie aus der angstgepreßten Kehle Worte wieder zu finden suchte — „still, mein Töubchen, ich bin heute Abend nicht zum Straßen aufgelegt, möchte aber Dir gerade auch nichts zu Leide thun.“

Und damit ergreif er eine der auf dem Gesims stehenden vollen Flaschen, schlug mit dem Rücken seines Messers den Hals mit dem Piraten ab und füllte sich eines der auf dem Tisch stehenden, schon gebrauchten und in der Verwirrung heute Abend noch nicht weggeräumten Gläser bis zum Rand.

„Um“, sagte er, als er es mit einem Zuge geleert und noch einmal füllte — „das thut gut und gibt den Sehnern neue Stärke, aber es that auch noth, denn wahrhaftig, ich glaube, daß das ganze Nest heute Abend auf den Weinen ist. Doch nun an die Arbeit — tia mia, ich habe eine Bitte an Dich, die Du mir nicht abschlagen darfst — ich brauche Deinen Messing-Schlüssel, um aus der kleinen gelben Kammer zu kommen — Du weißt schon, aber rasch, carissima, denn bei Gott! die Verfolger werden meine Fährte nicht kalt werden lassen. Ich bin ihnen zwar hier oben entgangen — die Canalliden hatten mich schon einmal im Laß, aber ein Schuß, glaub' ich, hat mich bemerkt, als ich in den kleinen Seitengang hier einbog, und wenn ich nicht irre, hör' ich die Spürhunde auch im Nebenhaus. Doch ich habe nichts dagegen, daß sie hier meine Spur finden, Du weißt wohl, amica mia, aus dem gelben Versteck kann ich, wenn ich nicht besonderes Unglück habe, leicht entkommen, und während sie

mich hier im Hause noch glauben müssen, bin ich über alle Berge.“

Senora Jostero, zuerst durch das Erscheinen des Piraten erschreckt und eingeschüchert, vergaß in diesem Augenblicke aber wirklich ihre ganze Angst nur in dem ein Gefühl des Erstaunens und der Ueberrumpfung, denn das Geheimniß des Schlüssel war, so viel sie wußte, seinem zweiten lebenden Menschen bekannt, als ihr selber. — Wer konnte dieses räthselhafte Wesen sein, das mit einer Unbefangenheit gleich seit dem ersten Abend seines Erscheinens hier auftrat, als ob nur es hier zu befehlen hätte? Wer ist dieser Mann, der jetzt mit dem tiefsten und in der That einzigen Geheimniß, das sie zu bewahren gemußt, vertraut, von ihr Hilfe verlangte, ihn in seiner Flucht zu unterstützen, als ob sie verpflichtet wäre, ihm die zu leisten, und ihn nicht, so wie er nur den Rücken gewandt hätte, an seine Verfolger verrathen könnte — oder wollte er sie ermorden, sobald er den Schlüssel in Händen hatte? — der Gedanke trieb ihr das Blut eiskalt zum Herzen zurück, und mit ängstlicher Hast sah sie sich nach Hilfe, nach Rettung um.

Der Pirat mochte in ihren verstörten und bleichen Zügen lesen, was in ihrer Seele vorging, er durfte sich aber nicht länger der Gefahr einer Verzögerung aussetzen, denn im nächsten Hause wurden jetzt wirklich Stimmen laut, und jeden Augenblick konnten seine Verfolger an die Thüre pochen, die ihnen, wenn Gewalt gebraucht wurde, kein langes Hinderniß gewesen wäre. Er sagte also mit rascher, aber unterdrückter Stimme:

„Sei unbeforgt um Dein Leben, carissima — ich habe andere Mittel, mir Dein Schweigen zu erkaufen — aber die Zeit der Maskeraden ist vorbei — Zum Teufel! Beatriz, ich war immer eitel genug gewesen, zu glauben, daß, wenn ich einmal mit einer Frau auf einem so vertrauten Fuße zusammengestanden hätte, wie Mann und Frau doch eigentlich mit einander stehen, ich auch nicht wieder so leicht von ihr vergessen werden sollte.“

„Heilige Mutter Gottes — Lorenzo Fajardo!“ stöhnte die Frau mit unterdrückter Stimme — denn der Pirat hob warnend den Finger — und sank von Ueberrumpfung, aber auch innerem Grauen und Entsetzen bewältigt, in die Knie nieder.

„Ja, ja“, sagte der Mann leise, mit dem Kopfe nickend und vor sich niederstarrend, „das war der Name, den ich einst — und ich glaube fast, in glücklichen Tagen geführt — aber das ist vorbei!“ rief er, sich rasch und gewaltsam wieder emporrichtend. — „Ja, Beatriz, ein wildes, gefährvolles Leben habe ich ge-

Wenn also doch Zweifel bestehen, dann ist die andere Möglichkeit nur gegeben, daß man eine solche Ermittlung der That-
sachen nicht will, weil man sich von vornherein sagt, sie werde
zum Nachtheil der falschen Doctrin ausschlagen. Aber, m. H.,

auch die Herren von der freiconservativen Partei; sie wollen nicht, daß man sich die Freiheit nehme, die Regierung zu er-
suchen, doch einmal Ermittlungen anstellen zu lassen, wie es denn
in Wirklichkeit mit den betreffenden Klagen in weitesten Volks-
kreisen sich verhält! Der Herr Justizminister hat heute sogar ge-
sagt, daß selbst, wenn der Antrag angenommen würde, die preußi-
sche Staatsregierung wahrscheinlich denselben nicht Folge leisten
werde. Nun, m. H., ich sollte meinen, wenn man irgend welches
Bewußtsein parlamentarischer Grundsatzberechtigung hat — dann
hätte diese Erklärung auf der linken Seite des Hauses, obson-
derliche materiell in deren Sinne ist, doch einige Verwunderung
erregen müssen. Denn daß die Wucherfrage besteht — daß sie
eine acute ist — daß sie in weiten Kreisen erörtert wird, das
kann nicht zweifelhaft sein, eben so wenig, daß im Staate Preußen
ander Wahrheitsgefühl nach die Lage ungefähr dieselbe sein wird
wie anderwärts: das liegt in der Natur der Verhältnisse. Ich
habe vorhin schon erwähnt, daß in andern Landtagen dieselbe
Frage bereits erörtert wird, im hessischen wie im bairischen, und
ich will hinzufügen, daß im vorigen Sommer eine Reihe von
Provinzial-Landtagen in Baiern, Landräthe genannt, bereits An-
träge an die Regierung gestellt haben, die Zinsbeschränkungen
wieder einzuführen und die allgemeine Wechselfähigkeit zu be-
schränken. Also, m. H., die Frage und die Klage besteht, und
der Herr Justizminister sagt trotzdem, er würde, selbst wenn die
Majorität des Hauses diesem Antrage ihre Zustimmung gebe,
denselben wahrscheinlich keine Folge geben. Es gibt als Grund
dafür an, daß diese Ermittlungen doch für Preußen möglich sein
würden. Nun, m. H., etwas anderes wird in dem Antrage gar
nicht gefordert. Es wird gefordert, die preußische Staatsregierung
solle sich im Interesse ihrer Staatsangehörigen davon überzeugen,
wie es steht, um im Sinne der ermittelten preussischen Bedürf-

niffe bei
zu geben.
Staatsreg-
deutschen
Aber es
zu studir-
hat, er
sich mir
Nun
den, die
widerlegt
Wenn ich
Reichstag
ich zwar
ich glaub-
verglühen
Ich erin-
hätte.
Ich dama-
Art des
weisend
tage nicht
bei jeder
laut best-
gelegt.
Nun
den ich
den alten
sie blieb
ich möch-
überhaupt
Bewußt-
würdig-
einem ei-
liche Mu-
ware, un-
was Gr-
ihn mit
dann ka-
werden!
die Sch-
was ich
Desterrei-
vorange-
1864-65
ganz vor-
als daß
dieser C-
— wie
Wudere
Vertrage
(Hört!
reßant-
festgest-
15 pCt.
bitte ich
stellte Z
nicht en-
Dann ha-
famos-
dieser Z
Gefüh-
und per-
proving
ebenfalls
hören.
kam, wie
das Re-
urtheil-
endigt,
sprechen
Gerichte
jeder ex-
Endlich,
meyer in
selt-
linie z
fehg-
Zestell-
selbst a
Her-
den Be-
des La-
That, a
nicht v
Wert v
würde
die Zin-
Das li
fähe da
das ist
gefehlid
Ausnah
Bücher
Bevölk-
gerade
die Gr-
Prämie
die Ab-
und S-
danke.
das C
ich in
Da
auch C
diesem
sich vo
Bewußt
Ganzt
in ihre
den ist

entlich selbstgekauft
Datum nicht hier,
llen, — ein Ur-
Es hat einen
von Acten auf
in kleinen Schulde-
tion stipuliert sind.
hulder, m. H.,
des Königs" und
lt, diese Verträge
s oberste Gericht
den kein Notar
des Ober-Tribunal
en, m. H., daß
sich schließt, auf
es ist ein schand-
n Rechts wegen"
Ja, m. H., bin
in den Seiten diese
die andere Seite
esjenigen Volks,
leidet, wo diese
ien eine drohende
er bereit ist und
brände zu con-
nen. Denn jeder
Ausbeutung, wird
individuellen Cam-
nere Consequenz
(Will die Wege
denjenigen
apitalbesitz über-
der Herr Abg.
besteht in nichts
nicht im Stande,
denkhaft zu be-
der Wucher-
der Muth davon
g. Braun selber
den Credit haben,
ruinirt werden
die Frage heute
dazu finden. Die
haben, für ihr
erörtern zu sollen,
keine Rede sein,
— während es
arischer Einrich-
rungen, die wir
ig; sie beziehen
welle gerade auf
heiter er anwo-
erlaufen ist wie
das volle Ver-
von einer En-
den Verständnis
gefordert, daß
lt werden sollen
"bin ich" dem
al zu gewinnen,
ntlichen Berichte
Verwaltungsbe-
seit den neuen
gegen früher sich
der Executionen
anlangt, so find
ndem befinden.
re Enquete gar
in der moti-
das Sache des
ien, nun, das
nister Vorhandt
hat, er könne
g über die Frage
leite. Nun,
l er heute nicht
Material zu be-
den und votiren
tel; sie wollen
gierung zu er-
en, wie es denn
weitensten Volks-
heute sogar ge-
würde, die preu-
icht Folge leisten
irgend welches
g hat — dann
Hauses, obson-
Verwunderung
steht — daß sie
tert wird, das
Staate Preußen
elbe sein wird
verhältnisse. Ich
ndagen dieselbe
batterischen, und
eine Reihe von
unt, bereits An-
nsbeschränkungen
fähigkeit zu be-
ge besteht, und
selbst wenn die
stimmung gebe,
gibt als Grund
den möglich sein
den Anträge gar
Staatsregierung
von überzeugen,
hischen Bedürf-

nisse bei dem Reiche bezw. im Bundesrath die nöthige Anregung zu geben. Dazu gehört aber nicht, m. H., daß die preussische Staatsregierung auch die Interessen und Bedürfnisse der andern deutschen Länder kennt — dafür sind die andern Minister da. Aber es hier abzulehnen, die preussischen Verhältnisse etwas näher zu studiren, und namentlich dann, wenn der Hr. Minister gesagt hat, er verfolge die Frage mit lebhaftem Interesse, das scheint sich mir nicht zusammenzureimen.
Nun sind noch eine Reihe von Einwendungen erhoben worden, die man ja sehr oft gehört hat, und die auch oft genug widerlegt worden sind, wenn auch nicht bei jeder Gelegenheit. Wenn ich nicht irre, war es Hr. Richter, der gesagt hat, im Reichstage hätten bei dem Gesetze von 1867 Hr. Windthorst und ich zwar gesehelt, aber nicht ein Mal gesprochen. Ja, m. H., ich glaube, daß das richtig ist; ich habe es nicht ganz genau verglichen, obgleich ich in der letzten Zeit die Acten duragesehen. Ich erinnere mich nicht, daß ich damals eine Rede gehalten hätte. Herr Richter wird es aber für möglich halten, daß, wenn ich damals nicht gesprochen, dies geschieden ist, weil die gewohnte Art des Schlussmachens es unmöglich machte, oder weil ich abwesend war. Eine Rednerliste gibt es ja bekanntlich im Reichstage nicht. Was aber meinen Standpunkt anlangt, so habe ich bei jeder Gelegenheit, wo ich zum Worte gekommen, denselben laut besprochen, und habe ihn gedruckt meinen Landsleuten vorgelegt. Also nach der Seite kann hinsichtlich meiner Person gar keine Rede von Zweifeln sein.
Nun hat Herr Lasster wiederum den Einwand hervorgekehrt, den ich in seinem Munde in der That nicht erwartet hätte, — den alten Einwand, die Wucherfälle könnten nicht entdeckt werden; sie blieben mit oder ohne Wucherstrafgesetz straflos. Ja, m. H., ich möchte den Hrn. Abgeordneten denn doch fragen, was er sich überhaupt unter den Verdicten vorstellt, und ob es ihm außer Bewußtsein gekommen ist, daß die Gerichte nach freier Beweiswürdigung entscheiden? Ich möchte doch wissen, ob in irgend einem einzelnen Falle Hr. Lasster zu sagen wagen kann, daß wirkliche Wucherfälle bestehen, das Gericht aber zu blind oder zu taub wäre, um dieselben festzustellen? Dasselbe Erkenntnisvermögen, was Hr. Lasster hat, haben doch auch die Gerichte. Wenn von ihm mit Recht gesagt werden kann: hier ist gewußt worden, dann kann auch vor dem Gericht die Verurtheilung ausgesprochen werden! Und m. H., das geschieht auch redlich. Lesen Sie doch die Schrift von Riß — ich habe die Zahlen nicht hier, aber was ich sage, ist wahr. Die Zahl der Verurtheilten war in Oesterreich während der Zeit des Bestandes jener Wuchergesetze vorangeschritten, und, m. H., die französische Enquete vom Jahre 1864/65, in zwei Hefen zusammengefaßt, die ich noch ganz vor kurzem verglichen, besagt wiederum ganz etwas anderes, als daß der Wucher nicht vom Gericht erkannt werden könne. In dieser Enquete ist festgestellt, daß im Laufe der vergangenen Jahre — wie lange, weiß ich nicht — 1300 Verurtheilungen gegen Wucherer ausgesprochen worden sind, und daß Geldstrafen im Betrage von 23 bis 26 Millionen Dalern ausgesprochen sind. (Hört! Hört!) Item so viel! Und, m. H., was mir noch interessanter war, ist die weitere Zahl, die in der Enquete amtlich festgestellt ist, — daß nämlich von allen Wucheranklagen nur 15 pCt. Freisprechungen stattgehabt haben. (Hört! Hört!) Das bitte ich doch die Herren zu erwägen! Das sind amtlich festgestellte Zahlen, die beweisen. Also der Einwand, der Wucher kann nicht entdeckt werden, bleibt straflos — ist absolut hinfällig. Dann haben wir ja auch eine Monographie von Merkel über die famose Wucher-Untersuchung in Rheinwappern, wo ein ganzes Volk dieser Wucherer ausgebeutet, und schließlich auf 300,000 Gulden Geldbuße erkannt worden ist. M. H., ich habe es noch näher und persönlich mit erlebt in dem Siegtreife der preussischen Rheinprovinz und in den untern Gegenden der Nahe, wo der Wucher ebenfalls greift durch Nachlässigkeit und Duldung der Behörden. Sobald aber ein energischer Ober-Procurator dazwischen kam, wie z. B. der Ober-Procurator v. Ammon in Bonn, da ist das Volk ausgebeutet worden, und es hat theils mit der Verurtheilung und theils mit der Selbstexekution eines Notars geendigt, welcher sich im Gefängnis erhängt hat. Also, m. H., sprechen Sie doch um Gottes willen nicht davon, als wären die Gerichte blind und taub, als könnten sie nicht eben so gut wie jeder ex populo Thatfachen des Wuchers erkennen und bestrafen. Endlich, m. H., noch eine der statistischen Thatfachen, die Mittermeyer in seinen Werken nachweist: kein Verbrechen kommt so selten zur Verurtheilung, wie das der Brandstiftung und in zweiter Linie das der Untreue. Allein Sie gewiß so wenig wie der Gesetzgeber wird sich je einfallen lassen, die Schwereigkeit der Feststellung des Verbrechens sich von dem betreffenden Gesetze selbst abdingen zu lassen.
Herr Lasster hat, um so in den Aphorismen fortzufahren, noch den Vorwurf an uns gerichtet, wir wollten, daß die Capitalien des Landes möglichst an Nicht-Creditwürdige gelangten. In der That, eine sonderbarere und verkehrtere Aeußerung ist mir noch nicht vorgekommen. Herr Lasster muß offenbar das brillante Wort von Adam Smith nicht vor Augen gehabt haben; denn da würde er gerade auseinanderzusetzen finden, wie das Capital durch die Zinsbeschränkungs-Gesetze in die creditwürdigsten Hände kommt. Das liegt ja auch in der Natur der Sache. Wenn Maximalzinsen da sind, dann kann und wird der ehrliche Capitalist — und das ist die Regel — sein Geld nur an Creditwürdige gegen den gesetzlichen Zins abgeben. Die Wucherer bilden dann nur eine Ausnahme, arbeiten mit verhältnismäßig kleinem Capital; bei Wucherfreiheit aber arbeiten sie um so intensiver, und diejenigen Bevölkerungsklassen, auf welche sie treffen, werden ruinirt. Also gerade durch die Zinsbeschränkungs-Gesetze kommt das Capital an die Creditwürdigsten, nur durch die Wucherer oder Assurance-Branche kommt es in die Hand derjenigen andern Kategorien, die Adam Smith mit dem allgemeinen Ausdruck "Verschwender und Schwindler" bezeichnet, und das ist ein ganz richtiger Gedanke. Also davon zu reden, daß in Folge unseres Antrages das Capital an Minder-Creditwürdige kommen soll, das verleihe ich in der That nicht.
Dann hat der Herr Abg. Lasster noch darauf hingewiesen, daß auch Credit-Anstalten beständen. Allein, m. H., ich glaube, in diesem Punkte hätte in der That Hr. Lasster sehr wohl gethan, sich vollkommen auszusprechen. Es muß ihm nicht mehr im Bewußtsein sein, daß durch Resolution des Hauses und durch die Hauptstimmführer der Abtheilungspartei, durch Braun und Wirth, in ihrer bekannten Schrift früher ausdrücklich ausgesprochen worden ist, namentlich vor Aufhebung der Zinsbeschränkungs-Gesetze,

daß man zu diesem gefährlichen Acte nur übergehen dürfe, wenn vorher ausreichende Credit-Anstalten für das Grundeigenthum und für alle anderen Bevölkerungsklassen gegründet seien. Diese Forderung ist auch bei Verathung des Reichsgesetzes von 1867 wenigstens für die Zukunft aufs dringendste wiederholt und bejaht worden. Und was ist denn seitdem geschehen, ich meine namentlich für das Grundeigenthum? Ich erkenne ja an, daß durch die Schulz-Deichsch'schen Credit-Anstalten für den kleinen Handwerker- und Bäuerstand viel Gutes geschehen ist. Aber was ist denn geschehen für den kleinen ländlichen Grundbesitz? Haben Sie seit 1867 solche Anstalten gegründet, von denen damals durch die Conservativen betont war, es könne nicht auf dem Wege der bloßen Privat-Actien-Gesellschaften geschehen, es müßte die Staatskasse eintreten — das sagten diese Herren damals —, ob es wahr ist, lasse ich hier dahingestellt sein, aber die Nothwendigkeit, solche Credit-Anstalten in's Leben zu rufen, um die Aufhebung der Zinsbeschränkungs-Gesetze erträglich zu machen, ist allseitig anerkannt worden.
Dann ist auch noch die Wechselbarkeit mit ihren Segnungen hier erörtert worden. Ich bin der Meinung, daß die Herren, die so a priori und doctrinell gesprochen haben, doch besser gethan haben würden, wenn sie sich einfach gefragt hätten, ob thatsächlich viel Schade, viel Ruin aus dieser allgemeinen Wechselbarkeit hervorgegangen sei oder nicht. Davon ist aber keine Rede. Man ignorirt das, obgleich andere "liberale" Parteien doch meinen, sie müßten recht ernstlich auf diese Frage eingehen. Denn die Anträge, von denen ich zuvor gesprochen habe, beziehen sich auch auf die Beschränkung der allgemeinen Wechselbarkeit. Da sagt man nun, und namentlich der Herr Abg. Richter führte es aus, das sei nicht möglich, man könne den Kaufmannsstand nicht mehr isoliren. Aber, m. H., für den Kaufmannsstand ist diese formale Schuldborn gerade erfinden und für ihn jeder Zeit geeignet ersucht worden. Der Wechsel ist ein so formales Geschäft, daß nur Leute, welche professionsweise mit seiner Bedeutung bekannt sind, ohne Gefahr sich damit beschäftigen können. Diese Thatfache ist so richtig, daß, wie gesagt, schon im Jahre 1877 im österreichischen Herrenhause gleichzeitig mit dem bezeichneten Wuchergesetz auch die Beschränkung der allgemeinen Wechselbarkeit eingeführt wurde. In der letzten Sitzung habe ich die desfallsige Aeußerung des Hrn. v. Schmerling mitgetheilt. Ich bin der Meinung, daß an und für sich das Princip richtig wäre, den Willen und die Forderung des Handelsgelehrten (ich zur Geltung zu bringen, daß nämlich alle Kaufleute in das Handelsregister eingetragen werden müssen, wie es das preussische Einführungs-Gesetz bei Strafe von 5 bis 200 Thlr. zu fordern, aber nicht erreicht hat. Das durchschlagende Compelle ist eben, daß die Wechselbarkeit durch das Eintragen in das Handelsregister befristet wird. Wenn man glaubt, daß auch noch andere Kategorien unserer bürgerlichen Gesellschaft ohne Gefahr diese Wechselbarkeit ertragen können, dann betrachte ich das als eine offene Frage, aber jedenfalls muß dann eine solche genaue Definition gegeben werden, daß der Schaden, der jetzt auf der ganzen Bevölkerung liegt, dadurch beseitigt werde.
Nun endlich hat der Herr Abg. Lasster noch mit großer Emphase auf die Segnungen hingewiesen, welche durch die neue Hypothekens-Ordnung herbeigeführt würden; er hat namentlich gesagt, es sei die ideale Aufgabe des Gesetzes, die möglichst rasche Execution zu Stande zu bringen. Ich erlaube mir, das directe Gegentheil für den Grundeigenthümer hier auszusprechen, und, m. H., ich glaube eine größere Autorität hinter mir zu haben, als Herr Lasster sie mit all seinem Können und Wissen darbieten kann. Es ist nämlich unsere heimische Gesetzgebung, und es ist zweitens die französische Gesetzgebung, welche in den hochcultivirten Ländern Europas's Geltung hat. Diese französische Gesetzgebung sagt: "Der Capital-Darlehner, welcher Zinsen für sein Capital von dem Schuldner erhält, muß auch die Rückzahl nehmenden, welche die ersten Bedingungen des Schuldners mit sich bringen." Nach französischem und rheinischem Recht hat darum das Gericht die Befugnis, Auskunft zu geben; unter neues Gesetz hat das abgelehnt. Ich habe darauf hingewiesen, daß es eine Inhumanität und Rücksichtslosigkeit ist, jeden Augenblick einem Schuldner den Hals umdrehen zu können. (Bravo!) Zu allen dem will ich schließlich die Herren "Liberale" noch an ihre Unterlassungs-Andenken erinnern, daß sie unser Reichsland Elsas-Lothringen mit den Segnungen, die sie ja in der That haben, noch nicht beglückt haben. In Elsas-Lothringen besteht heute noch das französische Wuchergesetz vom Jahre 1807, wie es durch alle französischen Revolutionen und Kammern nicht geändert, sondern im Jahre 1850 noch verschärft worden ist, — verschärft! — und dies Gesetz besteht noch heute in dem Reichslande Elsas-Lothringen. Sie mögen darum doch nicht gar zu souverain abspreden über den Schaden des einen und den Nutzen des andern Systems! (Lebhaftes Bravo!)

Rheinland-Westfalen.
Mensch, 20. Januar. (Stadtraths-Sitzung.) 1. Der Vorsitzende theilt der Versammlung ein Schreiben der königlichen Regierung betr. das Consolidations-Gesetz mit. Die Beschlußfassung soll in einer späteren Sitzung erfolgen und werden die Herren Melchers, Baumeister und Jöbels eruchtet, vorher ihr Gutachten darüber mitzutheilen. — 2. Der Vorstand des Waisenhauses theilt in einem Schreiben mit, daß die Pflanzkosten mit den früher bewilligten 200 M. für jedes Kind nicht mehr zu bestreiten seien, und daß dieselben sich auf 270 M. belaufen würden. Durch besondere Vermählungen und Geschenke sei er aber in der Lage, mit 250 M. auszureichen. Die Versammlung beschließt, dem Antrage Folge zu geben. — 3. Dem Antrage der Handelskammer, betr. die Bildung der Markt-Commission, wird der Gewerbe-Commission zur Begutachtung übergeben. — 4. In Angelegenheit der Erweiterung des Crisalanals wird nach längerer Debatte der Beschluß gefaßt, daß die städtische Verwaltung im Einvernehmen mit dem Vorstand des Canal-Vereins die einleitenden Schritte zur Wahl eines Technikers, welchem die Anfertigung der Pläne und Leitung des Baues zu übertragen seien, vorzunehmen soll. Definitive Beschlußfassung folgt in späterer Sitzung. — 5. Landstellen an der Erft wird der Bau-Commission überwiesen. — 6. Auf ein Gesuch um Erlass der Communalsteuer beschließt die Versammlung dem Petenten die Steuer zu stunden. — 7. Zwei Gesuche um Capital-Anleihe bei der Armenverwaltung werden abgelehnt. Zu einem dritten gibt die Versammlung ihre Zustimmung. — 8. Bereits am 30. Dec. hat das Collegium

beschlossen die f. g. Ringel-Tangel pro Tag mit 30 M. für die Armenkasse zu besteuern. Zum Schluß der heutigen Sitzung legte die Versammlung die betreffenden Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten fest wie folgt: Musikalische und declamatorische Vorträge, f. g. Ringel-Tangel und Theater-Vorstellungen in Schenkelotellen pro Tag 30 M. Vorträge auf Clavier oder andere Instrumente bis 3 M. Gewerbmäßig herumziehende Musikanten 3 M. Tanzvergnügen bis 11 Uhr Abends 6—10 M. später dauernde 20 M. Concerten und Maskenbälle bis zu 15 M. Caroussell 5 M. Schießbuden 10 M. Circus und größere Kunstproduction 15 M. Kleinere Schaubuden 3 M. Jede Maste M. — 50.
Mensch, 20. Jan. Ein junger Gauner hat am Samstag einer hiesigen Familie ein Paar gute Stiefel abgehoben. Derselbe gab an, er sei von dem Sohne, dem in der Mühle bei N. A. ein Unglück an seinem Schuwerk zugefallen, geschickt worden. Dieser ganz neuen Art und Weise zu schwindeln ist es jedenfalls zuzuschreiben, daß die geprellte Familie keinen Argwohn faßte und die gewünschten ganzen Stiefel verabreichte.
Bittgen, 19. Jan. Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß ein junger Mensch von hier, als des Diebstahls verdächtig, verhaftet worden sei. Wegen mangelnder Beweisgründe ist derselbe in Freiheit gesetzt worden.
Düsseldorf, 17. Jan. Im Reg.-Bezirk Düsseldorf haben nach einer genauen Zusammenstellung in den letzten 10 Tagen 18 Menschen durch Durchbruch auf dem Eise ihr Leben verloren.
Gerresheim, 17. Jan. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern am Rheinischen Bahnhof. Ein an dem Baue daselbst beschäftigter Klemperer aus Eller stürzte so unglücklich von hoch oben herab, daß er alsbald seinen Geist aufgab.
Eberfeld, 18. Jan. Die "Elt. Stg." berichtet von hier: Nach eingehenden außerordentlichen Cassen-Revisionen hat der bereits seit einiger Zeit bestandene Verdacht sich bestätigt, daß auf dem Gebiete der Markthandels-Ordnung Unregelmäßigkeiten stattgefunden haben. Es hat sich nämlich ergeben, daß der Marktmeister G. a. d. und der Stadtkassen-Gebülfe S. r. a. d., welche mit der Vereinnahmung und Buchung der Marktandgelder beauftragt waren, seit längerer Zeit, unter Fälschung der Register, gemeinsam sich Veruntreuungen haben zu Schulden kommen lassen. Die Summe der unterschlagenen Gelder beläuft sich, soweit dies bis jetzt ermittelt werden können, auf 3—4000 M. Beide Beamte sind auf Anordnung des Herrn Oberbürgermeisters in Haft genommen worden.
Bonn Niederrhein, 16. Jan. Schon wieder ist ein Pfarrer der Diocese Münster gestorben, ten Hompel von Braek, im Decanat Nees, im Alter von nahezu 61 Jahren. Die Anzahl der verwalteten Pfarreien beträgt jetzt 87 mit einer Seelenzahl von 187 305 Katholiken, wovon auf den reinischen Antheil des Bisthums 36 mit einer Seelenzahl von 78 704 entfallen.
Mellingshausen, 16. Jan. Vergangene Nacht wurde dem Wirth und Winkler Wilhelm Schaphaus bei Beche Deimelsberg ein nächtlicher Besuch von Spitzbuben abgefaßt. Durch Aufbrechen der Blendladen wurde das Fenster freigemacht, sodaß daselbst mit Stille beschmiert, eingedrückt und dann ging das Annetiren los. Zum Glück kam gerade ein Bergmann des Berges und verdrückte die nächtlichen Unholde.
Wesel, 18. Jan. Die "Ab.-W. B." erzählt, daß gegen 2 Uhr ein Schiff, mit Kohlen beladen, gegen einen Pfeiler der festen Rheinbrücke getrieben und gesunken ist. Den Schiffen gelang es, sich in Nachen zu retten.
Köln, 18. Jan. Die "Ab.-W. B." erzählt, daß gestern Nachmittag durchwandelte ein Soldat den Hauptgraben am Weichthor; als er daselbst an einen Brunnen kam, hob er den Dedel, der diesen verschloß, auf und gewahrte zu seinem Schrecken in einer Tiefe von etwa 15 Fuß eine weibliche Leiche, welche mit dem Oberkörper über einem Drahtseil, mit den unteren Körpertheilen im Wasser hing. Heute früh wurde die Leiche aus dem Brunnen gezogen, sie war vollständig beseitigt, aber bereits stark in Verwesung übergegangen. Der Umstand, daß bei Entdeckung derselben der Dedel des Brunnens sich in richtiger Lage befand, gibt der Vermuthung Raum, daß der Tod der bis jetzt noch Unbekannten durch ein Verbrechen herbeigeführt worden ist.
Brisol, 15. Jan. Gestern fand hier laut dem "W. Bbl." die Verdingung einer alten Frau statt, die nach amtlicher Feststellung das gewiß seltene und ehrwürdige Alter von 110 Jahren, 10 Monaten und 2 Tagen erreicht hatte.

Bermischtes.

— Ein origineller Fall ereignete sich laut der "Westf. Stg." jüngst in Dortmund. Ein schwer angetrunkenen junger Mann der sich und die Fuhrwerke auf der Straße jeden Augenblick zu gefährden drohte, wurde von einem Schuhmarne angehalten, nach dem Polizeibureau geführt und dort einzuweisen internirt, weil er nicht im Stande war, seinen Namen oder seine Wohnung angeben zu können. Bald darauf erschien eine junge Frau mit Brautkleid und recognoscirte den Betrunknen als den vor einigen Stunden ihr angetrauten Mann, war aber nicht in der Lage, den Namen desselben anzugeben. Sie führte zu ihrer Entschuldigung an ihren Bräutigam noch niemals nach dem Namen gefragt zu haben. Es blieb der jungen Frau nichts übrig, als nach Hörbe zu gehen und von dort das Hausstandsbuch herbeizubringen, worauf ihr junger Mann entlassen wurde.

Fruchtpreise zu Neuss am 21. Januar.				
Weizen	1. Qual. neuer	19 20	Hafer neuer	12 40
	2. "	18 20	Rüben (Zweel)	25 50
Landroggen	1. Qual.	13 50	Raps 1. Qu.	26 50
	2. "	12 —	2. Qu.	25 —
Gerste	Winter	15 30	Kartoffeln	7 —
	—	—	Heu	4 20
Buchweizen 1. Qual.	—	—	Roggenstroh	3 30
	2. Qual.	15 —	—	—
Preise unverändert.				
Rübsöl per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.				
Rübsöl per 100 Kilo faßweise				
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl				
Preiskursen per 1000 Kilo				
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo				
Rübsöl per 50 Kilo				
Rübsöl und Rüben unverändert.				

Handels-Nachrichten.

Stettin, 20. Januar. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen unverändert, hies. eff. M. 18.00-19.00 S., fremder 18.00-19.00 S., per März — bez., 18.05 S., 18.00 S., per Mai — bez., 18.10 S., 18.05 S., Roggen unverändert, hies. eff. M. 13.00-16.00 S., fremder 12.50-16.00 mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter der März — bez., 11.60 S., 11.55 S., per Mai — bez., 12.00 S., 12.00 S., Hafer unverändert, ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.00-13.00 S., fremder 12.00-13.00 S., per März 12.60 S., Weizen 100 Liter M. 30.60 S., per Mai — bez., 30.4 S., 30.30 S., per Oct. 30.90 S., 30.90 S., 30.80 S., (Landmarkt.) Weizen M. 17.00-19.00; Roggen 13.25-15.25; Hafer 11.75-12.75 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Buntweizen ca. 250 Sack.

Berlin, 20. Jan. Weizen per Jan. M. — bez., April-Mai 177.50 bez., Mai-Juni 180.50 bez., Roggen per Jan. M. 123. — bez., April-Mai 121.50 bez., Mai-Juni 121.50 bez., Hafer per Jan. M. — bez., April-Mai 116. — bez., Mai-Juni 118. — bez., Weizen loco M. 56.50 bez., per Jan. 56. — bez., April-Mai 56.70 bez., Mai-Juni 57. — bez., Spiritus loco M. 52.70 bez., Jan. 52.40 bez., April-Mai 53.30 bez., Mai-Juni 53.40 bez., Stettin, 18. Jan. Weizen per April-Mai 176.50, Mai-Juni 178. — bez., Roggen per April-Mai 117. — bez., Mai-Juni 118.00 M., Weizen loco M. 55.50, April-Mai 56.50 M., Spiritus loco 50.90, per Jan. 50.60, April-Mai 51.90, Mai-Juni 52.70 M.

Breslau, 18. Jan. Spiritus per 100 Liter 100 Pfd. per Jan. M. 49.10, April-Mai 50.0, Mai-Juni — M., Weizen per Jan. 162.00 M., Roggen per Jan. M. 114. — M., April-Mai 115.50, Mai-Juni 117.3. Weizen per Jan. 56.50, April-Mai 56.50, Mai-Juni 56. — M.

Antwerpen, 20. Januar. Petroleum fest. Markt disp. frs. 23. — B., Jan. 23. — B., Febr. 23. — B., März 22.75 B., April 22. — B., Sept.-Dec. 26. — B., Amerik. Schmalz, Marke Wilcox disp. frs. 50. — B., Wolfram 420 B. kurz Köln 123 15.

Antwerpen, 20. Jan. (Schluss.) Petroleum fest. Disp. frs. 22.75 — B., Jan. 22.75 B., Febr. 23. — B., März 23. — B., u. B., Sept.-Dec. 25.75 B.

St. Elisabeth-Küche.

An alle Freunde unserer Anstalt richten wir die inständigste Bitte, uns auch in diesem Jahre mit ihren gefälligen Spenden zu Hülfe zu kommen. Jede Gabe, sei sie an Geld oder Victualien, wird dankbar entgegengenommen.

Im Namen des Vorstandes

Andr. Esser, Kaplan.

Für die St. Elisabeth-Küche ist eingegangen:

Von G. K. 10 M., B. J. 30 M., Ungenannt 3 M., Ungen. 10 M., Ungen. 3 M., Ungen. 50 M., Fr. M. 15 M., Sammlung in der Constanza bei Gelegenheit der Liedertafel des Kirchen-Gesangsvereins 63 M., Fr. M. 1 M., Kartoffeln und 25 Pfd. Reis, B. W. K. 100 Pfd. Gerste, Ungen. 100 Pfd. Mehl und 50 Pfd. Pfämen, G. K. ein Korb Suppengrün u. Zwiebel, Fr. S. D. 200 Pfd. Bohnen und 150 Pfd. Erbsen, Fr. v. S. eine Partithe Speck.

Indem wir für diese Gaben herzlich danken, sehen wir ferneren vertrauensvoll entgegen.

Der Vorstand.

Fauna!

Gestern fand hierelbst die seitens des Vorstandes berufene Haupt-Generalversammlung statt. Die Tagesordnung bestand aus:

- Jahresbericht u. Rechnungsablage,
- Feststellung des Eintrittsgeldes und Beitrages,
- Aufstellung des Jahres-Etats,
- Wahl des Vorstandes,
- Abänderung des Statuts.

Diese Tagesordnung, welche seitens der Mitglieder mit Freuden begrüßt wurde, sollte sich jedoch am Versammlungs-Abende selbst ganz anders gestalten. Zuerst fand Ballotage verschiedener Herren statt, welche sich auf folgende Art und Weise gestaltete:

- Waren diese betreffenden Herren bereits im Saale anwesend, ehe ihre werthe Namen auf der Ballotage-Tafel standen, 2. durften die Herren während der Ballotage im Saale verbleiben, und 3. hatten sie gleich darauf die Ehre, den Vorstand mitzugewählen. Die Ballotage fand vor einem Vorstandsmitgliede statt, welches die üblichen schwarzen und weißen Bohnen selbst vertheilte und das Resultat auch ohne Ueberzeugung eines anderen Vorstandsmitgliedes verkündete. Nun zur Tagesordnung: Aber, diese Wendung, diese Täuschung, denn die Paragraphen a. und c. wurden von dem weissen Vorstandsrath vollständig unberücksichtigt gelassen, und glaubten dieselben jedenfalls, von einem Kreise gläubiger Schwärmer umringt zu sein, indem sie zu § d.,

Wittich, 20. Januar. Weizen inf. fest. 97. — preuß. 24.50 — 24.75; Roggen 17.75-18.50. Gerste 14.75-22; Hafer 15.50-17.50; Alles per 100 Kil.

Paris, 20. Januar. Mehl 8 Marken per Jan. 59.50, Febr. 59.25, März-April 59.50, März-Juni 59.75. Weizen per Jan. 27. —, Febr. 27. —, März-April 27.25, März-Juni 27.25. Roggen per Jan. 16.75, Febr. 16.75, März-April 17. —, März-Juni 17.50. Weizen per Jan. 82.50, Febr. 82.50, März-April 82.75, Mai-August 83.25, Spiritus per Jan. 61. —, Febr. 60.50, März-April 60.50, Mai-August 59.75. Zucker weißer Nr. 3 per Jan. 6.75, Febr. 6.75, März-April 6.75, Mai-August 6.25.

Wiedermärkte.

Köln, 20. Januar. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 240 Ochsen, 260 Kühe, zusammen 500 Stück. Preis per 100 Pfd. bestes Vieh M. 66-70, kleines do. 52-58, fetter Sprungstiere 50-55. Schafhäute 43-50, Kuschhäute 34-36, Fett 22-24 Pfg. per Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 280 Schweine zu 48-50 Pfg. per Pfd.

Lotterie.

Bei der am 20. Jan. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 359. preuß. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30000 M. auf Nr. 6043; ein Gewinn von 15000 M. auf Nr. 55824; 6 Gewinne von 6000 M. fielen 5844 31856 40977 50381 71300 und 77336;

40 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1979 6004 6621 8512 9743 11552 12039 16133 17510 20665 21390 25440 26408 28956 29366 31609 32692 33779 34104 34930 39276 41415 43156 44616 48794 52284 53420 54501 59689 63065 67956 71579 71653 76154 77634 82138 83259 90286 90338 und 93407;

50 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 916 1550 3393 12331 12364 13528 13622 14775 18891 24604 29140 30581 32058 33104 33481 34826 35445 35976 39566 39652 42421 43207 46401 47471 50541 51511 55056 55121 60226 61186 61752 64399 64980 65417 66717 67833 68279 69770 71037 73058 73789 80753 86305 87177 89585 91160 92709 92814 93193 und 93401;

Am Dienstag den 28. Januar curr. Morgens neun Uhr, auf dem Markte zu Neuf

Versteigerung

der Pänder aus dem Monate September.

Ein Mädchen, im Kleidermachen erfahren, sucht Kunden in und außer dem Hause.

Ein braves Mädchen wird zu mieten gesucht.

Die Exp. sagt wo.

Ein Hund nebst Wagen und Geschirr zu kaufen bei

Christina Deussen, Geln.

Ein Bäckergehilfe gesucht. Die Exp. sagt wo.

Wahl des Vorstandes, überdrüht. In welchem Vereine ist es überhaupt üblich, eine Vorstandswahl, welche, wie im Verein Fauna, einmal im Jahre stattfindet, abzuhalten, bevor § a., Jahresbericht und Rechnungsablage, stattgefunden hat? Welche Mitglieder lassen sich überhaupt in den Vorstand aufnehmen, ohne vom Stande der Kassa Einsicht genommen zu haben? Aber alle diese auf vollständige Ueberordnung stehende Gesichtspunkte können nur im Verein „Fauna“ stattfinden.

Jong, des Zu noch mögt? Eingefandt.

Heute und Morgen ein Waggon Kartoffeln an der Bahn. Allerbilligster Preis.

Josef Schmitz.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten durch die Heilnahrung: REVALESCIERE Du Barry von London.

Zeit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich die bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwindel, Hamorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Albuminurie, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter Certificates vom Professor Dr. Burger, Medicinalrath Dr. Angellstein, Dr. Sporckland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dede, Dr. Ure, Gräfin Castelleu, Marquis de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingefandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 89211. Oran, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Nerven, die mich während langer Jahre furchtlich gequält hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Nr. 64210. Marquis de Brehan von 73jähriger Lebenskraft Schlaflosigkeit, Zittern an den Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Köller, R. K. Militärarzt, Großwärdin, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustschmerzen.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Führer der öffentlichen höheren Handelsschule in Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustschmerz und Nerven-Abmagerung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 103jähriger Färmung an Händen und Füßen u. Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

Revalesciere 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf., 3 Pfd. 8 M. 80 Pf., 4 Pfd. 11 M. 10 Pf., 5 Pfd. 14 M., 12 Pfd. 28 M. 50 Pf., 24 Pfd. 54 M.

Revalesciere Chocolates 12 Tafeln 1 M. 80 Pf., 24 Tafeln 3 M. 50 Pf., 48 Tafeln 5 M. 70 Pf., 120 Tafeln 14 M., 288 Tafeln 28 M. 50 Pf., 576 Tafeln 54 M.

Revalesciere Biscuits 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf. Zu beziehen durch Du Barry u. Co. Limited, in Berlin NW. 25. Louisenstr. und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

In Neuf bei G. Janssen, Oberstraße, in Düsseldorf bei G. A. Klemm, Wwe., Wolf & Firmenich, Joseph Meuser, in Grefeld bei Richard Wiesendahl, in Bielefeld bei Fern. Gabn, in M. Gladbach bei Joh. Esser, in Dülmen bei Aug. Langweiler, Julius Langweiler, in Geln bei Joh. Bomm, J. M. Rebe, C. König jun., in Aachen bei P. Kaager, Weyers-Kaager, Otto Wahl.

84 Gewinne von 600 M. auf Nr. 846 1548 1609 1788 1879 2224 2914 5337 6465 8101 8483 9501 10365 10670 11932 14611 15022 15322 15855 16938 17197 18125 18986 21175 21405 22303 23972 27428 28031 29251 31087 32975 33094 33394 34170 35112 36241 37106 37216 38081 39712 39898 41700 43199 43758 45907 36084 46929 47479 47894 48849 50437 50454 50824 51053 51853 52425 54983 55120 55751 55803 56247 58219 58417 58884 60427 62473 66959 67236 67328 70268 73970 76539 76740 79669 81936 84501 85418 88426 89216 90743 91986 92554 und 93585.

Letzte Post.

Wien, 20. Jan. Der „Polit. Corr.“ wird aus Konstantinopel, den 19. d., gemeldet, bei der Reoaction des russisch-türkischen Friedensvertrages hätten sich unerwarteter Weise Schwierigkeiten erheblicher Natur ergeben, welche den Abschluß der Verhandlungen und die Unterzeichnung des Vertrages zu verzögern drohten. Die russischen Bevollmächtigten beständen auf der Aufnahme eines Artikels in den Friedensvertrag, der die Pforte zur Durchführung aller in dem Berliner Vertrage unberührt gelassenen Bestimmungen des Vertrages von San Stefano verpflichten. Die türkischen Bevollmächtigten wollten in diesem Falle die Nothwendigkeit dieser neuen Bestimmung nicht anerkennen und hätten darauf hingewiesen, daß die Pforte die Anerkennung der von dem Berliner Vertrag unberührt gelassenen, ihr durch den Vertrag von San Stefano auferlegten Verpflichtungen niemals verweigert habe. Trotzdem hoffe man, daß eine Verständigung erzielt werden würde. — Mustafa Pascha hat der Pforte die Anzeige gemacht, daß er das Dorf Amino bei Arta für den Zusammenritt der türkisch-griechischen Grenzregulierungs-Commission gewählt habe.

Breslau, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde in der engeren Wahl Justizrath Friedensburg mit 50 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt. Der Gegenkandidat Miquel erhielt 47 Stimmen. Zum zweiten Bürgermeister wurde der Stadtschreiber Dichtuth mit 93 Stimmen gewählt.



eingetragen zur Firma

Henric's Oldenkott senior & Comp. in Nees am Rhein.

Unserer Feindes vergründeten Firma, dem Wohnorte Nees am Rhein, tragen unsere Tabakpakete sämtlich obige Schutzmarke, so daß unsere Tabake vor nachgemachten leicht erkennbar sind.

Nees, am Rhein im Januar 1879.

Henric's Oldenkott senior & Comp. Niederlage in Neuf bei Henr. Jansen, Colonialwaarenhandlung und Eibern-Obermann, Marktplatz 3, in Grevenbroich bei Wilh. Breuer.

Vakante kath. Lehrstellen.

Hauptlehrer an der kath. Volksschule zu Griel, im Kreise Cleve. Einkommen nebst Dienstwohnung: 1200 M. incl. 90 M. Privatbezug. Für Reinigung und Heizung des Schulsaals 60 M., für Fiebern und Dinte 31.50 M. Meldung bis zum 2. Februar.

Klassenlehrer oder Klassenlehrerin an der kath. Volksschule in Holt, Kreis M. Gladbach. Eink. eines Lehrers: 1200 M. einer Lehrerin: 975 M. (incl. Remuneration für Rab- und Stridantentisch), außerdem 60 M. Miethschädigung. Meldung binnen 4 Wochen.

Klassenlehrer an der kath. Volksschule in Burg an der Wupper, Kreis Ennep. Eink.: 1200 M. und freie Wohnung.

Klassenlehrer oder Lehrerin an der kath. Volksschule in Broich, Kreis M. Gladbach. Eink. für einen Lehrer: 1050 M., für eine Lehrerin: 900 M. und freie Wohnung. Meldung binnen 3 Wochen.

Klassenlehrer an der kath. Volksschule zu Hagenbroich, Bürgermeisterei Schöten, Kreis Kempen. Eink. 1050 M., Gehalt, 75 M. Miethschädigung.

Klassenlehrer an der kath. Knabenschule zu Straelen, Kr. Geldern. Eink.: 1200 M., Miethschädigung 144 M. Meldung bis zum 20. Februar.

Klassenlehrer an der kath. Volksschule zu Hütthum, Kreis Nees. Eink.: 1050 M., für Heizung und Reinigung 60 M. bei freier Wohnung. Meldung baldigst.

Erster Lehrer an der kath. Volksschule zu Gaffelt, Kreis Cleve. Eink.: 1170 M. und freie Wohnung.

2 Mädchen vom Lande suchen Stelle für alle häuslichen Arbeiten. W., sagt die Exp.

Liebhaber-Theater in Morken.

Am Sonntag den 26. Januar wird beim Wirthe J. Leufgen in Morken aufgeführt:

1. Toni, oder die Schreckensnacht auf St. Domingo;
2. Ein Proceß und seine Folgen.

Anfang 1/6 Uhr. Karten 1. Platz 50, 2. Platz 30 Pfg. sind zu haben beim Wirthe Leufgen und W. Schmitz.

Es laßt freundlichst ein

Die Gindorfer Dilettanten.

Nach Orken.

Der Rentnerin Frau Wittwe Klein zu ihrem heutigen Namenstage die herzlichste Gratulation.

Der Landwehrverein Orken.

Nach Neuf.

Dem Fräulein Agnes Zimmermann bei V. S. die besten Glückwünsche zum heutigen Namenstage.

Ein stiller Verehrer.

Aecht köln. Wasser von Jean Maria Farina.

Meine Niederlage in der Expedition dieser Zeitung, Markt Nr. 15, empfehle ich zu 14 Mark per Dugend, 7 Mark 10 Pfg. per halbes Duzend u. 1 Mark 20 Pfg. per 1/2 Glas und 60 Pfg. per 1/2 Glas wiederholt geborlamt.

Johann Maria Farina in Köln.

Ein braves Mädchen für alle Arbeit gesucht. Die Exp. sagt wo.